

»THEOLOGIE DER LITURGIE«

*Symposium zum Erscheinen des ersten Bandes
der Gesammelten Schriften Joseph Ratzingers
am 28. März 2009 in Regensburg*

Von Klaus Peter Dannecker

2008 wurde in Regensburg in den Räumen des Priesterseminars das »Institut Papst Benedikt XVI.« von Ortsbischof Ludwig Gerhard Müller eröffnet. Leiter des Instituts ist seither der Trierer Dogmatiker Prof. Dr. Rudolf Vorderholzer. Die Aufgaben des Instituts sind einerseits die Herausgabe des theologischen Werkes Benedikt XVI. entsprechend dessen ausdrücklichen Willens unter seinem bürgerlichen Namen als »Joseph Ratzinger. Gesammelte Schriften« (JRGS). Andererseits ist es Aufgabe des Instituts Papst Benedikt XVI., die Rezeption des Werkes Ratzingers zu fördern. Deshalb ist die Arbeit des Instituts eng verzahnt mit der des Schülerkreises Josef Ratzingers und weiterer Institutionen.

Der Autor wünschte, dass der Band 11 der Gesammelten Schriften über die »Theologie der Liturgie« zuerst und unter diesem Titel erscheint. Die JRGS 11 erschienen im Herbst 2008, herausgeben vom Regensburger Bischof Gerhard Ludwig Müller. Das Symposium zur »Theologie der Liturgie«, über das hier berichtet wird, eröffnete eine Reihe geplanter Symposien zu den einzelnen Bänden des theologischen Werkes Ratzingers.

Obwohl die Planung und Einladung vergleichsweise kurzfristig erfolgen musste, war eine stattliche Anzahl von Teilnehmerinnen und Teilnehmern nach Regensburg in die Räume des Priesterseminars gekommen. Unter den knapp 100 Personen war auch der Bruder Benedikts XVI., Domkapellmeister em. Apostolischer Protonotar Georg Ratzinger, dessen Teilnahme als besondere Ehre empfunden wurde. Eine ganze Reihe systematischer Theologen war anwesend, viele interessierte Damen und Herren aus dem kirchlichen Bereich, Vertreterinnen und Vertreter verschiedener Orden, diözesaner und weiterer kirchlicher Einrichtungen und des öffentlichen Lebens, leider aber nur wenige Fachvertreter der Liturgiewissenschaft.

Nach einer kurzen Begrüßung durch den Hausherrn, Regens Markus Priller, eröffnete der Direktor des Instituts Papst Benedikt XVI., Prof. Dr. Rudolf Vorderholzer, das Symposium und stellte die Aufgaben sei-

nes Instituts dar. Die Zentralität der Liturgie im Denken Ratzingers unterstrich er mit einem Zitat, das auch den hinteren Einband der JRGS 11 zierte: »Im Umgang mit der Liturgie entscheidet sich das Geschick von Glaube und Kirche.«

Den ersten Vortrag hielt der Freiburger Dogmatiker und Liturgiewissenschaftler Prof. Dr. Helmut Hopping zum Thema »Was ist *Theologie* der Liturgie? Klärungen von Seiten der systematischen Theologie.« In einem ersten Schritt versuchte der Vortragende eine Theologie der Liturgie und eine liturgische Theologie aus den Gedanken Ratzingers zu entwickeln. Dabei nahm die Auseinandersetzung mit der Entwicklung der liturgischen Bewegung und vor allem mit der nachkonziliaren Entwicklung einen großen Raum ein. Hopping stellte besonders die Aussagen Ratzingers zur tridentinischen Liturgie in den Mittelpunkt seiner Aussagen. Die liturgietheologischen Aussagen Ratzingers brachte er in den Dialog mit der Theologie der Liturgie Alexander Schmemmanns, eines russisch-orthodoxen Theologen. In einem Exkurs bezeichnete er im Anschluss an den amerikanischen Theologen Adrian Kavanagh die »Liturgische Theologie« als *theologia prima*. In einem zweiten Teil seines Referates kam Hopping auf den Streit um die Liturgiereform und die sog. Reform der Reform zu sprechen. Darin machte sich Hopping Kritikpunkte Ratzingers an der Liturgiereform zu eigen und versuchte die Vorzüge der »alten Liturgie« herauszustellen. Schließlich forderte er eine neue liturgische Bewegung und verstärkte liturgische Bildung.

Das zweite Referat hielt Prof. Dr. Jörg Splett, Professor für Religionsphilosophie und Philosophische Anthropologie in Frankfurt St. Georgen zum Thema »Gebet zur ewig allwissenden Allmacht?«. Splett führte die Zuhörer in die Tiefen der philosophischen Reflexion über das Gebet und schaffte es zugleich spannend und anregend, eine religionsphilosophische Grundlage für eine Theologie des Gebetes zu entwickeln. Das Gebet setze ein Gottesverständnis voraus, das eine Beziehung zu diesem Gott erlaube, ein Gott, der mit seiner Schöpfung in Beziehung bleibe. Das Dankgebet sei eine Reaktion auf das Empfangen, das wiederum die Bereitschaft des Sich-Beschenken-Lassens voraussetze und die Voraussetzung für das Bitten sei. Dem Bitten liege das Empfangen voraus, weil es auf die Beziehung zu Gott aufsetze. Splett definierte das Bitten als »Zukunftsmodus von Dank.« Der Höhepunkt des Dankes sei der selbstvergessene Lobpreis, in dem es nur noch um die Herrlichkeit Gottes gehe. Auch wenn Splett bei seinen Ausführungen nur wenig direkten Bezug zu Ratzingers Überlegungen und Schriften genommen hat, treffen sich hier die Gedankengänge beider wieder.

Vor dem Mittagessen gab es als dritten Vortrag die Ausführungen von Prof. Dr. Franz Karl Praßl, Professor für Gregorianik und kirchenmusikalische Werkkunde in Graz. Praßl äußerte sich zu den kirchenmusikalischen Schriften Ratzingers und stellte seine Überlegungen unter dem Titel »Psallite sapienter. Joseph Cardinal Ratzinger und seine Schriften zur Kirchenmusik.« Praßls Ausführungen beruhen auf den vielen Aussagen Ratzingers, die auf den etwas mehr als 100 Seiten in den JRGS 11 zu kirchenmusikalischen Fragenstellungen zu finden sind. Musik ist ein integraler Bestandteil der Liturgie und trage deshalb deren Aussagen mit. Praßl sprach in diesem Zusammenhang die Übersetzungsproblematik an, durch die bisweilen biblische Bezüge nicht mehr erkennbar seien. Besonders durch die Musik komme zum Ausdruck, dass die irdische Liturgie mit der himmlischen in Beziehung stehe, ja diese vorwegnehme (SC 8): »Im Angesicht der Engel will ich dir singen.« (Ps 137 [138],1). Aus diesem Anspruch ergebe sich die Frage nach der Angemessenheit von Musik in ihren verschiedensten Stilrichtungen und Ausprägungen in der Liturgie, zu der sich Ratzinger dezidiert geäußert hat. Gerade hier zeige sich die Eigenart von Liturgie, dass sie letztlich nicht menschengemacht ist, sondern Teilhabe am Mysterium schenke. Musik sei also Teilhabe am Schöpfungsakt Gottes, so Praßl. Die praktische Umsetzung sei immer wieder eine neue Herausforderung, die auf eine klare theologische Grundlegung aufsetzen müsse.

Nach der Mittagspause waren alle zum gemeinsamen Gebet der Non in die Kirche des Priesterseminars eingeladen. Anschließend sprach Dr. Stefan Oster SDB, der in Benediktbeuern Christliche Philosophie lehrt, zum Thema »...anwesend auf personale Weise. Joseph Ratzinger und die Lehre von der Transsubstantiation.« In seinen Ausführungen zeichnete Dr. Oster zunächst einmal den theologisch-biographischen Weg Joseph Ratzingers nach, der von den Debatten um Transsignifikation und Transfunktionalisation in den 1950er und -60er Jahren gekennzeichnet war. An dieser Diskussion beteiligte sich Ratzinger mit einem eigenen Versuch, griff darin die traditionellen Ansätze auf und führte sie weiter. Ratzinger kommt zum Schluss, »dass die Dinge aus in sich stehenden Dingen zu bloßen Zeichen werden, die ihren kreatürlichen Eigenstand verloren haben, nicht mehr für sich selbst stehen, sondern allein für Ihn, durch Ihn, in Ihm. Sie sind nun in ihrem *Wesen*, in ihrem *Sein*, *Zeichen*, wie sie vorher in ihrem *Wesen Dinge* waren.« (JRGS XI, 292) Die entscheidende Einsicht Ratzingers ist die personale Anwesenheit Christi, deren Schwierigkeiten aus dem Verhältnis von Person und Substanz entstehen. Dr. Oster zeigte die philosophische Problematik auf, die das Miteinander von personaler

Anwesenheit des Herrn und Substanzwandlung mit sich bringt. Ein von Ratzinger angedeuteter Lösungsweg sei es, das Seiende primär als das Personale zu denken. Schließlich zeigte Dr. Oster weitere Entwicklungsmöglichkeiten von Ratzingers Ansatz im Rückgriff auf die Lehre Thomas von Aquins: Die Person ist vor allem als Liebende sie selbst. Im liebenden Sein beim Anderen gründe sie zutiefst in sich selbst, sei sie sie selbst. Die Person lebe aus ihrer Beziehung (»relatio subsistens«). Das gelte für göttliche Personen wie für eine endliche Person, die zwar als Ebenbild verstanden werden dürfe, aber immer auch gebrochen sei. Der Herr wolle sich als Liebender radikal schenken. Endliche Personen könnten wegen ihrer Gebrochenheit diese Liebe nicht adäquat annehmen und beantworten. Um dennoch Eucharistie feiern zu können, brauche es eine heile Person als Gegenüber zu Christus, die in der Kirche ihren Inbegriff finde.

Den letzten Vortrag des Symposions hielt Prof. Dr. Marianne Schlosser, Professorin für Theologie der Spiritualität an der Universität Wien. Ihre Ausführungen standen unter dem Titel »Omne delectamentum in se habentem. Das Sakrament der Eucharistie in der geistlichen Erfahrung der Christen.« Prof. Schlosser sieht im Werk Joseph Ratzingers in wachsendem Maß die Frage nach der individuellen Glaubenserfahrung und der Glaubensfeier in der Liturgie berücksichtigt. Letztlich habe die Liturgie wie die Theologie die Aufgabe, den Menschen in die Nähe Gottes zu führen, Quelle der Kontemplation und Mystik zu sein. Joseph Ratzinger intendiere mit seinem Werk die Kluft zwischen Feier und Kontemplation zu schließen. Dazu sei für Ratzinger das »Mysterium« ein Schlüsselbegriff, das in Feier und persönlichem Gebet wiedergewonnen werden müsse. Das Mysterium Gottes müsse in Verbindung mit dem eigenen Leben gebracht werden. Die Kommunion sei der innigste Ausdruck dieser Verbindung, die aber nicht individuell verengt gesehen werden dürfe, sondern dem ganzen Leib Christi, der ganzen Kirche gelte. Prof. Schlosser zeigte eine Reihe von mittelalterlichen Mystikern auf, deren innere Beziehung zu Christus durch die Kommunion genährt wurde. Trotzdem dürfe nach Prof. Schlosser die sakramentale Gegenwart Christi nicht mit der Betrachtung verwechselt werden. Das entlaste die Kontemplation, denn der Eucharistieempfang und die eucharistische Gegenwart üben Frieden aus, in den sich der Mensch hineinstellen könne, der aber auch unabhängig sei von menschlichen Anstrengungen. Joseph Ratzinger fasst das zusammen im Satz: »Wir beten im Raum der Erlösung.« Die Feier der Eucharistie wandle in verschiedener Hinsicht: Der Tod am Karfreitag werde verwandelt in Auferstehung. Christus verwandle den Menschen mit der Fußwaschung in sich. Die Wandlung der Eucharistie sei der Antrieb al-

ler sozialer Verwandlung. Mystik und Liturgie seien eng verbunden, sie bedingten sich gegenseitig. Ebenso durchdringen sich Individuum und Gemeinschaft in der Liturgie: Das »Wir« im Hochgebet werde zum »Ich« in der Kommunion.

Der sehr gedrängte, dicht gefüllte und anregende Tag des Symposiums endete mit den Dankesworten von Prof. Dr. Rudolf Voderholzer.

In dem inzwischen erschienenen Tagungsband werden außer den Vorträgen des Symposiums – nur der Beitrag von Marianne Schlosser fehlt – eine ganze Reihe von weiteren Artikeln geboten, die sich mit der »Theologie der Liturgie« beschäftigen und das Symposium sinnvoll ergänzen.¹ Die Beiträge sind auf vier Kapitel verteilt: »Systematische Perspektiven«, »Historische Zugänge«, »Zur Theologie der Eucharistie« und »Zur Theologie der Kirchenmusik«. Damit wird in etwa die noch etwas differenziertere Systematik der JRGS 11 aufgegriffen.

In den »Systematischen Perspektiven« sind die oben schon vorgestellten Vorträge von Helmut Hoping und Jörg Splett zu finden. Ein weiterer Beitrag von Josip Gregur steht unter dem Titel »Fleischwerdung des Wortes – Wortwerdung des Fleisches. Liturgie als *logike latreia* bei Joseph Ratzinger«. Der Autor untersucht darin den Zusammenhang zwischen Feiergestalt und Sinngehalt der Liturgie, ein brisantes und zentrales Thema im Denken Ratzingers.

In den »Historischen Zugängen« kommen eine Reihe von namhaften Liturgiewissenschaftlern zu Wort, so der Mitstudent und Mitprimiziant Ratzingers, Rupert Berger, mit dem Beitrag »Erlebte Liturgie in Joseph Ratzingers Studienzeit. Erinnerungen aus gemeinsamen Tagen.« Gunda Brüske stellt in ihrem Artikel »Spiel oder Anbetung? Romano Guardini und Joseph Ratzinger über den Sinn der Liturgie« die Ansätze dieser beiden Theologen vor. Albert Gerhards zeichnet in seinem Beitrag »Vom jüdischen zum christlichen Gotteshaus? Gestaltwerdung des christlichen Liturgie-Raumes« die Entwicklung liturgischer Räume in der Frühzeit der Kirche nach. Schließlich setzt sich Michael Schneider mit Ratzingers Vorstellungen über die alte Liturgie auseinander, die immer wieder zitiert werden: »Zur Erneuerung der Liturgie nach dem II. Vatikanum. Ihre Beurteilung in der Theologie Joseph Ratzingers auf dem Hintergrund seiner Reden in der Abtei Fontgombault.«

Im dritten Abschnitt »Zur Theologie der Eucharistie« stellt zunächst Michael Kunzler Überlegungen an über »Die kosmische Dimension der

¹ Der Logos-gemäße Gottesdienst. Theologie der Liturgie bei Joseph Ratzinger, hg. von Rudolf Voderholzer (Ratzinger-Studien 1), Regensburg 2009: Pustet, ISBN 978-3-7917-2213-9.

Eucharistiefeier. Zu Fragen ihrer liturgischen Gestalt bei Joseph Ratzinger.« Hier ist auch der Vortrag Stefan Osters zu finden, der oben schon ausführlich vorgestellt wurde. Karl-Heinz Steinmetz setzt sich mit der in Ratzingers Überlegungen immer wieder auftauchenden Frage der aktiven Teilnahme auseinander: »Recyve Goddes body in forme of bred – Liturgische Partizipation der Laien im späten 14. Jahrhundert am Beispiel des ›Leitfadens für Pfarrer‹ von John Mirk«. Als letzten Beitrag in diesem Abschnitt weist Clemens Sedmak den Zusammenhang zwischen »Liturgie und Armutsbekämpfung« auf.

Der vierte Abschnitt »Zur Theologie der Kirchenmusik« enthält zunächst den oben schon vorgestellten Vortrag von Franz Karl Praßl. Es schließt sich ein Aufsatz von Altabt Christian Schütz über »Monastisches Leben – gelebte Liturgie?« an. Die Ausführungen von Maurizio Cavagnini in italienischer Sprache beschließen den inhaltlichen Teil des Bandes: »Ut in omnibus glorificetur Deus. Una riflessione sulla stato di fatto della Musica Sacra in Italia e qualche considerazione che ci auguriamo utile anche fuori dall'Italia«. Der Autor geht auf die aktuelle Problematik der Kirchenmusik in Italien ein und zieht daraus seine Folgerungen – nicht nur für Italien.

Der 360 Seiten umfassende Band wird mit einem Personenregister erschlossen.

Dem Herausgeber ist es gelungen, aus der Dokumentation des Symposiums und einer Reihe von weiteren qualitätvollen Beiträgen einen spannenden und lohnenden Band zusammenzustellen, der die Bedeutung von Ratzingers Schriften zur Theologie der Liturgie unterstreicht und die Diskussion von verschiedener Seite aus anregt.